



Die Publikation über die Abtei in Saint-Maurice ist der tausendste Kunstführer der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte.



Die Büchlein haben unterschiedliche Umfänge. Die dickeren sind mit einer Klebebindung ausgestattet.



Grossformatige Bilder schaffen Weite in den kleinen Publikationen im Format A5.



Insgesamt ist die Gestaltung etwas gleichförmig.

Tausend Gratulationen

Am 22. September veröffentlicht die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte ihren tausendsten Kunstführer – eine aussergewöhnliche Leistung, zu der man der GSK herzlich gratulieren darf! Als die GSK 1935 beschloss, «Serien von kurzen, künstlerisch und wissenschaftlich orientierten Führern über unsere wichtigsten Kulturdenkmäler» zu schaffen, konnte sie bereits auf eine langjährige Arbeit in der Dokumentation, Erforschung und Vermittlung des baulichen Erbes der Schweiz zurückblicken. Doch nun wollte die GSK ihr Wirken in hoher Auflage und zu «ganz billigen» Preisen einem breiten Publikum zugänglich machen. Die ersten zehn kleinen Führer, die dann bis 1951 erschienen, sind noch nicht Teil der offiziellen Zählung.

1953 startete die GSK dann mit der heute bekannten Reihe «Schweizerische Kunstführer». Mit dem Auto liessen sich nun selbst entlegene Denkmäler besuchen. Mit der Ausgabe über das Cluniazenserpriorat Rüeggisberg als «Nullnummer» begann die Zählung, die nun bei der Nummer 1000 angekommen ist. Standen zu Beginn vor allem historische und sakrale Bauten im Fokus, erweiterte sich im Lauf der Jahre der thematische und zeitliche Horizont. Längst sind auch jüngere Bauwerke oder Denkmäler der Technik eines GSK-Kunstführers würdig.

Die Gesellschaft will die Broschüren in einer auch für Laien verständlichen Sprache verfassen. Das scheint zu funktionieren – sonst hätte die Gesamtauflage aller Publikationen bis heute nicht fünf Millionen Exemplare erreicht. Im Lauf der Zeit, letztmals Mitte der 1990er-Jahre, wurden die Kunstführer mehrmals grafisch überarbeitet; eine Zeit lang sogar das Format etwas reduziert. Doch heute haben die zwischen 24 und 88 Seiten dicken Publikationen immer das Format A5. Seit letztem Jahr gibt es einzelne Publikationen auch digital.

Kein Zweifel: Die Kunstführer sind eine Erfolgsgeschichte. Und diese liesse sich vielleicht noch steigern. Wer heute einen Band kauft, weiss, was ihn erwartet: eine in Text und Bild solide Arbeit. Aber die Überraschung fehlt. Die Texte sind meist wissenschaftlich trocken geschrieben, die Gestaltung ist ein weitgehend gleichförmiges Wechselspiel von Texten, Fotos und Plänen. Mehr Lebendigkeit könnte die Informationsvermittlung zu einem Lesegenuss machen, ein abwechslungsreicher Rhythmus würde insbesondere die dickeren Hefte gliedern und übersichtlicher machen, thematische Schwerpunkte könnten vielfältige Einstiege in die Texte schaffen – Ziele zum zweiten Tausend! Werner Huber, Fotos: Guillaume Musset

Schweizerischer Kunstführer

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern
15 bis 20 Publikationen jährlich
24 bis 88 Seiten
Fr. 5.– bis Fr. 20.–, je nach Umfang und Erscheinungsjahr